

schmäler und zugespitzt wie ein Messer, dabei nervig. Es treibt einen ellenlangen Stengel mit purpurfarbigen Blüthen, welche zeilenweise geordnet sind, eine runde Frucht und zwei Wurzeln, und zwar sitzt die eine auf der anderen, von der Form kleiner Zwiebeln. Von diesen ist die untere hager¹⁾, die obere kräftiger. Es wächst vorzugsweise auf Aeckern. Die obere Wurzel hat die Kraft, mit Wein und Weihrauch als Umschlag Splitter und Dornen auszuziehen, mit Taumellochmehl und Honigmeth vertheilt sie verhärtete Drüsen der Schamgegend, daher wird sie solchen Zwecken dienenden Pflastern zugesetzt. Im Zäpfchen eingelegt befördert sie die Katamenien. Man sagt auch, dass die obere Wurzel, mit Wein als Zäpfchen angewandt, den Geschlechtstrieb anrege, die untere Unfruchtbarkeit bewirke; auch werde Kindern bei Darmbruch mit Erfolg die obere Wurzel im Trank mit Wasser gegeben.

¹⁾ Schwert. ²⁾ Messerchen. ³⁾ Regierend, vielleicht mit Bezug auf die geschlechtliche Wirkung. ⁴⁾ Statt ἄριστον, kräftiger? ⁵⁾ Kleines Schwert. ⁶⁾ Unter der Saat wachsend. ⁷⁾ Die untere, ältere Wurzel ist etwas verschrumpft.

Plinius XXV 138 spricht sich in gleicher Weise über Xiphios aus.

Gladiolus communis L. mit der Abart *Gl. segetum* (Iridaceae), Siegwurz. Die Knollen wurden früher als Rad. Victorialis rotundae, Runder Siegwurz oder Allermannsharnisch, angewandt, vielfach auch als Amulett zur Sicherheit gegen Verwundungen getragen.

Cap. 21. Περί Σπαργανίου. Sparganion. Das Sparganion — Einige nennen es Xiphidion¹⁾, Andere Bolos²⁾ — hat dem Xiphion ähnliche Blätter, aber schmäler und mehr geneigt, an der Spitze des Stengels eine Art Kugeln, in denen sich der Same befindet. Die Wurzel und der Same werden mit Wein den von giftigen Thieren Gebissenen gegeben.

¹⁾ Schwertchen. ²⁾ Kloss, von dem kugeligen Blütenstande oder der runden Frucht. Die älteren Botaniker, auch Kosteletzky, ziehen *Sparganium simplex* oder *ramosum* Sw. (Typhaceae), Einfacher oder ästiger Igelskolben, hierher, indem die Kugel an der Spitze der Zweige auf den Blütenstand bezogen wird, Fraas dagegen *Butomus umbellatus* L. (Butomaceae), Doldige Wasserviole, wohl wegen der dunklen, kugeligen Frucht.

Cap. 22. Περί Ξυρίδος. Xyris. Die Xyris — Einige nennen sie wilde Schwertlilie, Andere Kakos¹⁾, die Römer Gladiolus, auch Ackerschwertlilie, die Dakier Aprus —. Sie hat denen der Schwertlilie ähnliche Blätter, aber breiter und oben spitzig; aus der Mitte der Blätter treibt sie einen ellenlangen ziemlich dicken Stengel²⁾, an dem dreieckige Schoten³⁾ sitzen und über diesen die purpurfarbigen, in der Mitte dunkelrothen Blüthen. Der Same befindet sich in bohnenähnlichen Säckchen, er ist rund, roth und scharf. Die Wurzel ist vielknotig, lang, feuerroth, wirksam bei Wunden des Kopfes und bei Schädelbrüchen; sie zieht näm-

lich Knochen und jedes Geschoss ohne Schmerz heraus, wenn sie mit dem dritten Theile Kupferblüthe und dem fünften Theile Tausendgüldenkrautwurzel und hinreichend Honig vermischt wird. Sie heilt auch Oedeme und Geschwülste, wenn sie mit Essig umgeschlagen wird. Mit Rosinenwein zerstoßen wird die Wurzel gegen Krämpfe, innere Rupturen und Ischias, wie auch gegen Harnzwang und Durchfall getrunken. Der Same, in der Gabe von 3 Obolen mit Wein getrunken, ist stark harntreibend, mit Essig genommen erweicht er die Milz.

¹⁾ Widrig, die Blätter haben beim Zerreiben einen hässlichen Geruch. ²⁾ Der Blütenstiel. ³⁾ Der geriefte, schwach dreikantige Fruchtknoten; die Samen sitzen in geschnäbelten, schwach dreikantigen Kapseln.

Iris foetida (Iridaceae), Stinkende Schwertlilie. Das Rhizom war ehemals als Rad. Spathulae foet. vel Xyridis officinell. In Italien, wo sie hin und wieder wild wächst, heisst sie Spatula fetida.

Cap. 23. Περὶ Ἀρχόσσης. Ochsenzunge. Die Anchusa, welche Einige Kalyx, Andere Onokleia ¹⁾ [Katanchusa, Libyka, Archibellion, Alkibiadion ²⁾, Onophyllos ³⁾, Porphyris, Mydusa, Salyx, Nonea, die Afrikaner Buinesath] nennen, hat dem scharfblättrigen Giftsalat ähnliche, behaarte, rauhe, dunkle, zahlreiche Blätter, welche von allen Seiten aus der Wurzel hervorkommen und am Boden liegen ⁴⁾, sie sind dornig. Die fingerdicke Wurzel ist blutroth, die im Sommer wachsende färbt auch die Hände. Sie steht in Gegenden mit gutem Boden. Die Wurzel ist adstringierend, ein gutes Mittel bei Brandwunden und alten Geschwüren, wenn sie mit Wachs und Oel gekocht wird. Sie heilt, mit Grütze umgeschlagen, roseartige Entzündungen, und weisse Flecken und Aussatz im Kataplasma mit Essig. Im Zäpfchen eingelegt zieht sie den Embryo heraus. Ihre Abkochung wird bei Gelbsucht, Nierenleiden, Milzsucht den Fiebernden mit Honigmeth gegeben. Die Blätter, mit Wein getrunken, stellen den Bauch. Die Salbenhändler gebrauchen die Wurzel zum Verdichten der Salben.

¹⁾ Eselshuf. ²⁾ Von Alkibios, der, wie es bei Nikander (Ther. 541) heisst, durch die Pflanze geheilt ist. ³⁾ Eselsblatt. ⁴⁾ Die in einem dichten Büschel stehenden, oberseits dunklen Wurzelblätter neigen sich zur Erde.

Anchusa tinctoria L. (Asperifoliaceae), Färberochsenzunge.

Die Wurzel enthält einen in Weingeist und Oel löslichen rothen Farbstoff, das Alcannin, dem sie eine früher vielfache Anwendung als Rad. Alcannae verdankte.

Cap. 24. Περὶ Ἀρχόσσης ἐτέρας. Andere Anchusa. Die andere Anchusa, welche Einige Alkibiadion oder Onocheiles ¹⁾ nennen. Diese unterscheidet sich von der vorigen dadurch, dass sie kleinere, aber ebenso rauhe Blätter und zarte Zweige hat, an denen die purpurfarbige in Dunkelroth spielende Blüthe sitzt. Sie hat rothe, sehr lange Wurzeln,

welche um die Zeit der Weizenernte einen blutrothen Saft haben. Sie wächst an sandigen Plätzen. Ihre Wurzel und Blätter haben die Kraft, den von giftigen Thieren, besonders von der Viper Gebissenen zu helfen, wenn sie gegessen, getrunken oder umgebunden werden. Wenn sie aber Jemand kaut und in das Maul des giftigen Thieres speit, so tödtet sie dasselbe.

¹⁾ Eselslippe.

Echium diffusum L. (Asperifoliaceae), Ausgebreiteter Natternkopf, auf Kreta und in Kleinasien heimisch und wildwachsend. Sie hat nach Sprengel eine grosse, dicke, holzige, bräunlich-blutrothe Wurzel, schmale, lineale, borstig behaarte Blätter und eine dunkelrothe Blüthe.

Die Asperifoliaceen *Anchusa*, *Echium* und *Cynoglossum* enthalten nach den Untersuchungen von Buchheim und Loos (Ueber die pharmakolog. Gruppe des Curarins, 1870) und von K. Greimer (Giftige Boragineen-Alkaloide, Archiv d. Pharm. 1900 S. 205 ff.) ein wie Curare wirkendes Alkaloid, welches Greimer als *Cynoglossin* bezeichnet. Derselbe isolirte weiter aus den genannten Pflanzen ein Glukosid *Consolidin* und ein Alkaloid *Consolicin*, welche beide in ihrer physiologischen Wirkung vom *Cynoglossin* verschieden sind, indem sie eine Lähmung des Centralnervensystems bewirken, während dieses nur die Endigungen der motorischen Nerven lähmt. Das *Consolicin* ist sowohl in den Pflanzen präformirt vorhanden, als auch ein Spaltungsproduct des *Consolidins*, welches bei der Behandlung mit Säuren in Glukose und *Consolicin* zerfällt.

Cap. 25. Περὶ ἐτέρας Ἀρχόβοσης. Weitere *Anchusa*. Es gibt noch eine andere, jener ähnliche, mit einer kleineren dunkelrothen Frucht. Wenn diese Jemand kaut und in den Rachen der Schlange speit, so tödtet sie dieselbe. Wird die Wurzel, ein Essignäpfchen voll, mit Hysop und Kresse getrunken, so treibt sie den Bandwurm aus.

Mit Sicherheit ist diese dritte *Anchusa* nicht identificirt. Von Sprengel und Fraas wird, als ihr mit Wahrscheinlichkeit entsprechend, *Lithospermum fruticosum* (Asperifoliaceae) hierhergezogen. Es ist ein spannenhoher kleiner Strauch mit linealen, streifig behaarten Blättern, violetten Blüten und braunrothen Samen; er soll in Südeuropa nicht selten sein.

Cap. 26. Περὶ Λυκόψεως. Natternkopf. Die *Lykopsis* — Einige haben auch diese *Anchusa* genannt — hat lattichähnliche Blätter, sie sind aber grösser, dicker, rauh und breiter, über den Wurzelkopf herabfallend. Sie entwickelt einen grossen, aufrechten, rauhen Stengel mit vielen ellenlangen rauhen Nebenzweigen, und an diesen kleine purpurfarbige Blüten. Die Wurzel ist roth, adstringirend. Sie wächst im platten Lande. Die Wurzel mit Oel als Kataplasma heilt Wunden, mit Grütze roseartige Entzündungen. Fein gestossen mit Oel als Salbe wirkt sie schweisstreibend.

Echium italicum L. (Asperifoliaceae), Italienischer Natternkopf, eine in Griechenland an Wegen und auf dünnen Feldern häufige Pflanze.

Cap. 27. Περὶ Ἐχίου. Echion. Das Echion — Einige nennen es Doris, Andere Alkibiadion, die Römer Alcibiacum — hat längliche, rauhe, etwas zarte, denen der Anchusa ähnelnde Blätter, aber kleiner und fett, mit feinen, anliegenden Borstenhaaren, welche die Blätter rau machen, dünne, zahlreiche Stengelchen, beiderseits mit zarten, gefiederten, dunklen Blättern¹⁾, welche nach der Spitze des Stengels zu verhältnissmässig kleiner werden. Nächst den Blättern stehen die purpurfarbigen Blüten, in welchen sich die, einem Vipernkopf ähnlichen Früchte befinden. Die Wurzel ist dünner als ein Finger, schwärzlich. Diese, mit Wein getrunken, hilft nicht nur den von Schlangen Gebissenen, sondern, wenn sie von irgend welchen vorher genommen wird, so behütet sie diese auch vor dem Biss. In gleicher Weise wirken aber auch die Blätter und die Frucht. Sie lindert ferner Hüftschmerzen und befördert die Milchabsonderung, wenn sie in Wein oder im Schlürfrank genommen wird.

¹⁾ Wird auf die kammartigen Bracteen bezogen.

Echium rubrum Jacq. (Asperifoliaceae), Rother Natternkopf, eine im südöstlichen Europa gemeine Pflanze mit schlankem, starrem Stengel, länglich-lanzettlichen Blättern, welche beide borstenhaarig sind. Die Blüthe besteht aus einer langen, aus vielen achselständigen Aehren zusammengesetzten Rispe, die Stützblätter sind fast kammartig, die Kronen roth.

Cap. 28. Περὶ Ὀκίμοειδοῦς. Okimoeides. Das Okimoeides¹⁾ — Einige nennen es Philetairion, Andere selbst dieses Echion [noch Andere Skorpiuron²⁾, Sparganon, Althaia, Amaranthis, Probataia, Elaphion, Antimimon, Porphyris, Augion, Nemesion, Hyainopsolon, Thyrsites, Thermutis, Misopathos, die Römer Ocimastrum] hat dem Basilikum ähnliche Blätter, aber spannenlange rauhe Zweige, Kapseln wie das Bilsenkraut, angefüllt mit schwarzen, dem Schwarzkümmel ähnlichen Samen. Der Same, in Wein getrunken, hat die Kraft, die Bisse der Viper und der übrigen Schlangen zu heilen; er wird auch den Ischiaskranken mit Myrrhe und Pfeffer gegeben. Die Wurzel darunter ist zart und unbrauchbar.

¹⁾ Dem Basilikum ähnlich. ²⁾ Skorpionschwanz, dieses wie andere Synonyma, Hyainopsolon, Thyrsites, Sparganon können auf den racemösen Blütenstand bezogen werden.

Sprengel zieht *Saponaria Ocimoeides* L. hierher, Fraas als besser passend *Silene gallica* L. (Caryophyllaceae), Rauhe Nelke.

Cap. 29. Περὶ Ἐρίνου. Erinos. Der Erinos [Einige nennen ihn Okimoeides, Andere Hydreros¹⁾, die Römer Ocimum aquaticum] wächst an Flüssen und Quellen. Er hat dem Basilikum ähnliche Blätter, sie sind aber kleiner und an den oberen Theilen eingeschnitten, fünf bis sechs Zweige von Ellenlänge, weisse Blüten und kleine, schwarze, harte Samen. Der Stengel und die Blätter sind saftreich. Sein Same, in der

Menge von 2 Drachmen zu 4 Bechern Honig gemischt, hemmt als Salbe den Augenfluss; der Saft lindert Ohrenschmerz, wenn er mit Schwefel, der vom Feuer noch nicht berührt ist, und Natron eingetröpfelt wird.

¹⁾ Der Feuchte, vom Standort.

Plinius XXIII 131 beschreibt die Pflanze übereinstimmend mit D., sie hat bei ihm 5 Stengel, er will sie nur der Namensverwandtschaft wegen anführen (ἐρινός heisst der wilde Feigenbaum, unsere Pflanze ἔρινος).

Sie ist nicht bestimmt. Val. Cordus meint, man habe der Pflanze den Namen Erinos gegeben, weil sie wie der Feigenbaum Milchsaft enthalte, er kennt sie nicht. Ruellius scheint sie gekannt zu haben, er sagt: Bei Hippokrates findet sich eine Pflanze Echinos (auch bei Galen ἐχινός, corrumpt für Erinos), bei den neueren Botanikern heisst sie Milchpflanze, Lactoris, Militaris, auch Ocimum aquatile; sie hat 4 Zoll lange Zweige mit je 4—5 Blättern, die länger als beim Basilikum und oben geteilt sind. Die Blüthe ist weiss, der Same klein, schwarz, hart und herb. Die arzneilichen Wirkungen gibt er dann wie D. an, überdies noch, dass die Blätter, genossen, die Geburt erleichtern und als Umschlag Schlag- und Stichwunden heilen.

Einige haben *Impatiens noli tangere* L. dafür gehalten, sie hat aber gelbe Blüten. Fab. Columna (Ephr. plant.) bezieht sie auf *Campanula Rapunculus* und *Camp. Erinus* (vgl. Bauhin et Cherler lib. XX p. 798); die erste hat blaue, selten weisse Blüten, beide haben aber keinen Milchsaft. Fraas zieht, da *Camp. Rapunculus* der Flora Griechenlands fremd ist, *Campanula ramosissima* Sibth. (Campanulaceae), Vielverzweigte Glockenblume, in Frage.

Cap. 30. Περὶ Ἀγρώστως. Agrostis. Die Agrostis [Einige nennen sie Aigikon¹⁾, Andere Hamaxitis²⁾, die Aegypter Anuphi, die Römer Gramen³⁾, auch Asifolium, Sanguinalis⁴⁾, Viola, die Spanier Aparia, die Dakier Kotiata, die Afrikaner Jebal] hat knotige Halme, welche über die Erde kriechen und von den Sprossen entsandt werden⁵⁾, süsse, knotige Wurzeln, scharfe, harte, breite Blätter wie beim kleinen Rohr⁶⁾, welche den Ochsen und dem Zuchtvieh als Futter dienen. Ihre Wurzel, fein gestossen, als Umschlag verklebt Wunden; die Abkochung derselben als Trank wirkt gegen Leibschnneiden, Harnbeschwerden und bei Blasen- geschwüren; sie zertrümmert auch den Stein.

¹⁾ Ziegenpflanze, Capriola der heutigen Italiener. ²⁾ Auf Wagen gefahren.

³⁾ Dem römischen Gramen, Gras, entspricht auch ἄγρωστις als Collectivname, hier ist es aber ἄγρωστις κατ' ἐξοχήν. ⁴⁾ Blutfingergras (*Digitaria Sanguinalis*). ⁵⁾ Aus jedem Knoten der unterirdischen Halmäste (κλάδοι) entspringt ein neuer Spross oder Halm. ⁶⁾ Wohl *Arundo Donax* oder *Phragmites*.

Sprengel hält Agrostis für *Triticum repens* L., Fraas für *Cynodon Dactylon* Pers., *Panicum Dactylum* L. (Gramineae), Wucherndes Fingerkraut, weil dieses auf allen dürren und feuchten Niederungen, oft Rasenplätze bildend, besonders in der Nähe der Küste, vorkommt und auch dort wie in Italien dem medicinischen Zwecke dient wie unsere Quecke, während *Trit. repens* seltener ist.

Cap. 31. Περὶ Καλαμαγρώστως. Kalamagrostis. Kalamagrostis ist im Ganzen grösser als Agrostis [die Wurzel ist der Kalmus-

wurzel ähnlich]. Für das Vieh ist es, wenn es dasselbe frisst, tödtlich, besonders das in Babylonien an den Wegen wachsende.

Nach Sprengel *Calamagrostis epigeios* Roth, von dem er sagt, dass es vom Vieh nicht angerührt wird, das Vieh aber, wenn es dasselbe vor Hunger frisst, an Eingeweideentzündung eingeht. Fraas zieht *Sorghum halepense* Pers. (Gramineae), Aleppo-Moorhirse, hierher, welches in Italien auf den Aeckern ein gefürchtetes Unkraut ist und dessen Rhizome dort in den Apotheken als europäische Sarsaparille gebraucht werden. Beide Pflanzen haben dieselbe Höhe; bei *Calamagrostis* ist die Aehre zusammengezogen oder weitschweifig, die Aehrchen sind lanzettlich, zugespitzt, die Klappen lanzettlich, grannenlos, die innere Spelze ist zweikielig, die Deckschüppchen sind länglich-lanzettlich. Bei *Sorghum* sind die Rispenäste zerstreut, nicht büschelig, die Aehrchen gepaart, die Klappen oval-convex, glänzend, die Spelzen dünnhäutig, die Granne ist zurückgeschlagen.

Cap. 32. Περὶ τῆς ἐν Παρνασσῷ ἀγρόστεως. *Agrostis* am Parnass. Die am Parnass wachsende *Agrostis* ist stärker verzweigt. Sie treibt ephœuähnliche Blätter, eine weisse, wohlriechende Blüthe, eine kleine unbrauchbare Frucht und fünf bis sechs fingerdicke weisse, weiche, sehr süsse Wurzeln. Ihr Saft, mit gleichviel Honig und Wein, der Hälfte Myrrhe und dem dritten Theile Pfeffer und Weihrauch gekocht, ist das beste Arzneimittel für die Augen; es wird in einer ehernen Büchse aufbewahrt. Die Abkochung der Wurzel leistet das Nämliche wie sie selbst. Der Same aber ist stark harntreibend, erregt Erbrechen und stellt den Bauchfluss.

Die aber, welche in Kilikien wächst und bei den Eingeborenen Kinna heisst, bewirkt bei den Ochsen, wenn sie oft damit gefüttert werden, Entzündung.

Für Sprengel ist die Pflanze räthselhaft. Fraas bezieht sie auf *Serapias grandiflora* (Orchidaceae), Grossblättrige Sumpfwurzel, sie hat ein fast kriechendes Rhizom.

Kinna halten beide Autoren identisch mit *Kalamagrostis*.

Cap. 33. Περὶ Σιδηρίτιδος. *Sideritis*. Die *Sideritis* — Einige nennen sie *Herakleia* [die Propheten Same, auch Blut des Titanos, auch Skorpionschweif, Pythagoras nennt sie *Parmiron*, Andreas *Xanthophanea*¹⁾, *Osthanes* Ochsenauge, die Aegypter nennen sie *Sendionor*, die Römer *Vertumnus*²⁾, auch *Soleastrum*³⁾, die Afrikaner *Udedoni*] ist ein Kraut mit Blättern, welche denen des Andorns ähnlich, aber länglicher sind, denen des Salbei oder der Eiche ähneln, jedoch kleiner und rauh sind. Sie entwickelt vierkantige, spannenlange, oder auch grössere Stengel, nicht unangenehm von Geschmack, etwas zusammenziehend. An ihnen stehen in Abständen runde (Blüthen-)Wirtel wie beim Andorn und darin sitzt ein schwarzer Same. Sie wächst an etwas felsigen Stellen. Die Blätter

als Umschlag haben die Kraft, Wunden zu verkleben und Entzündung abzuhalten.

¹⁾ Gelb erscheinend. ²⁾ Vertumnus, Gott der Jahreszeiten, der sich verwandelnden Natur; in der Nähe seiner Statue hatten die Gemüsehändler ihren Stand.
³⁾ Sonnengestirn.

In der Identificirung der Pflanze weichen die Botaniker sehr von einander ab; bei Fuchs ist es *Stachys recta* L., bei Fab. Columna *Stachys Heraclea*, bei Clusius und Kosteletzky *Sideritis scordioides* L. (Labiatae). Letzterer beschreibt sie als eine Pflanze des südlichen Europa mit mehreren niederliegenden Stengeln, welche mit den Enden und Aesten aufsteigen und verholzen. Die Blätter sind lanzettlich, ganzrandig oder fast gezähnt, oberseits kahl, die Blütenwirtel ährig, der Kelch ist trichterig, rauhaarig, die Kronenröhre pfriemig-grannig, die Krone blassgelb, der mittlere Zipfel ausgerandet. Zur Blüthezeit hat sie einen angenehm-balsamischen Geruch.

Cap. 34. *Περὶ ἑτέρας Σιδηρίτιδος*. Andere *Sideritis*. Die andere *Sideritis* hat zweiellenlange dünne Zweige; die Blätter haben lange Stiele, sind denen des Farnkrauts ähnlich und stehen zahlreich zu beiden Seiten (des Stengels). Aus den oberen Achseln kommen grosse, zarte Auswüchse, welche an der Spitze runde raube Köpfchen tragen, in denen der der Bete ähnliche aber rundere und härtere Same¹⁾ sich befindet. Die Blätter auch von dieser haben die Kraft, Wunden zu heilen.

¹⁾ Die Früchtchen sind eirund-vierseitig, etwas grubig.

Nach Sibthorp *Poterium Sanguisorba* L., nach Fraas *Poterium polygammum* Kit. (Rosaceae), Bereifte Becherblume; sie ist in Griechenland häufig an Wasserriefen in der Ebene und auf Gebirgen an feuchten, steinigen Stellen.

Cap. 35. *Περὶ ἑτέρας Σιδηρίτιδος*. Weitere *Sideritis*. Es soll noch eine dritte *Sideritis* geben, selbst diese nennt Krateuas *Hera-kleia*, welche an Mauern und in Weinbergen wächst. Sie hat aus einer Wurzel zahlreiche Blätter, welche denen des Koriander ähnlich sind und um spannenlange dünne, zarte, weissliche, ins Röthliche spielende Stengelchen gestellt sind. Die Blüten sind dunkelroth, klein, haben einen bitteren, leimigen Geschmack. Ihre Wurzel hat als Kataplasma die Kraft, blutige und frische Wunden zu verkleben.

Sprengel pflichtet Sibthorp bei, welcher diese dritte *Sideritis* für *Scrophularia lucida* L. hält; mit Rücksicht auf das Vorkommen auch an bebauten Stellen zieht Fraas *Scrophularia chrysanthemifolia* L. (Scrophulariaceae) hierher.

Cap. 36. *Περὶ Ἀχιλλείου*. Garbe. *Achilleios* — Einige nennen den *Achilleios* auch *Sideritis* [*Andere Myriomorphos*¹⁾, *Chiliophyllon*²⁾, *Stratiotikon*³⁾, *Herakleion*⁴⁾, die Römer *Supercilium Veneris*⁵⁾, auch *Acrum*⁶⁾ *silvaticum*, *Militaris*⁷⁾ oder *Millefolium*, die Afrikaner *Aster Choilothe*]. Er treibt spannenlange oder auch höhere spindelartige Zweige

und an diesen zarte Blättchen mit häufigen schiefen Einschnitten wie beim Koriander, welche etwas bitter, klebrig sind und einen starken, nicht unangenehmen, dabei arzneikräftigen Geruch haben. Der Blüthenschirm an der Spitze ist rund, die Blüthe weiss, dunkelroth oder auch goldiggelb. Er wächst in Gegenden mit gutem Boden. Sein (des Blüthenschirmes) Obertheil, fein gestossen, verklebt blutige Wunden und hält Entzündung ab und stillt Blutungen, solche aus der Gebärmutter, wenn er im Zäpfchen eingelegt wird. Auch die Abkochung desselben ist als Sitzbad heilsam für solche (Frauen), die am Fluss leiden; sie wird auch gegen Dysenterie getrunken.

¹⁾ Zehntausendgestaltig. ²⁾ Tausendblatt. ³⁾ Im Kriege tauglich, als Wundkraut. ⁴⁾ Herkuleskraut, wegen der mächtigen Wirkung. ⁵⁾ Augenbrauen der Venus. ⁶⁾ Acorus? ⁷⁾ Soldatenpflanze.

Den Namen soll die Pflanze nach Achilles, dem Schüler des Götterarztes Cheiron erhalten haben (Plin. XXV 42), welcher den verwundeten Telephos damit heilte.

D. führt, ohne zu unterscheiden, drei Arten Achillea auf, die mit weisser, dunkelrother und gelber Blüthe; sie können auf *Achillea magna* L., *A. tanacetifolia* All. und *A. tomentosa* L. (Compositae), Grosse, Rainfarnblattähnliche und Wollige Garbe bezogen werden.

Fast alle Arten Garbe werden in der Volksmedizin als heilkräftig geschätzt.

Cap. 37. Περὶ Βάτου. Brombeer. Batos, welche wir kennen [Einige nennen sie Kynosbatos¹⁾, Andere Selenorytion²⁾, Asyntrophon³⁾, die Propheten Titansblut, auch Ibisblut, die Römer Sentes⁴⁾, auch Rubus, Mora vaticana⁵⁾, die Dakier Manteia, die Aegypter Haimoios, auch Ametros], adstringirt und trocknet aus, färbt auch die Haare. Die Abkochung der Zweigspitzen, getrunken, stellt den Bauch und hält den Fluss der Frauen auf, heilt auch den Biss des Prester. Die gekauten Blätter kräftigen das Zahnfleisch und heilen Soor. Ferner halten die Blätter als Umschlag kriechende Geschwüre auf und heilen Kopfgrind, das Vorfallen der Augen, Feigwarzen und Hämorrhoiden. Fein gestossen als Umschlag sind sie ein geeignetes Mittel bei Magen- und Herzkrankheiten. Ihr aus den Stengeln und Blättern gepresster und in der Sonne eingeeingter Saft wirkt in allen angeführten Fällen noch besser. Der Saft der vollständig reifen Frucht eignet sich zu Mundmitteln; aber auch die nicht ganz ausgereifte Frucht stellt genossen den Bauch; endlich auch die Blüthe desselben, mit Wein getrunken, stellt den Bauch.

¹⁾ κυνὸς-βάτος, wörtlich Hundegang, für Hunde gangbar, weil die dornigen Zweige den Weg versperren. ²⁾ Mondhörnchen (σελήνη und ῥότιον). ³⁾ Ohne Gesellschaft, der Strauch steht allein. ⁴⁾ Dornstrauch. ⁵⁾ Raßt auf schlechtem Boden, der Vatican war bekannt wegen seines sterilen Erdreiches.

Bei Theophrast (Hist. pl. III 18, 4) heisst die Pflanze χαμαίβατος, an der Erde kriechender Dornstrauch, er zählt ihn zu den Immergrünen, da er im Winter viele Blätter behält.

Rubus tomentosus Willd. (Rosaceae), Wolliger Brombeer, mit verschiedenen Varietäten, *R. caesius* L., Ackerbrombeer, *R. amoenus* L., Lieblicher Brombeer u. a. Er vertritt in Griechenland die Stelle unseres *Rubus fruticosus*, dessen Stengel als Volksmittel gegen Durchfall und zu Gurgelwasser, die Beeren in Sirup gegen Brustaffectionen und das sogen. Schwämmchen der Kinder gebraucht werden.

Cap. 38. Περὶ ἰδαίας Βάτου. Himbeer. Batos idaia hat den Namen vom häufigen Vorkommen am Idagebirge; sie ist viel weniger verzweigt als die vorige und hat kleine Dornen, sie findet sich aber auch dornelos. Sie hat dieselbe Kraft wie die vorige; aussergewöhnlich aber hilft die mit Honig zerriebene Blüthe als Salbe bei Augenentzündungen und lindert roseartige Entzündungen. Magenleidenden wird sie mit Wasser als Trank gegeben.

Es ist ohne Zweifel βάτος ὀρθοφύης καὶ ὕψος ἔχων, der zu einer Höhe aufsteigende Dornstrauch des Theophrast (Hist. pl. III 18, 4).

Plinius XXIV 123 sagt, eine Art Rubus wächst nirgends anders als auf dem Ida, er ist kleiner, schwächer und hat wenigstachelige Zweige. *Rubus Idaeus* L. (Rosaceae), Himbeerstrauch. Er liebt sogen. Schlagschattenstellen, ist in Griechenland nicht häufig, besonders auf dem Hochgebirge, meist in schattigen Schluchten der Tannenregion. In Italien findet er sich nicht gerade selten, wird dort auch in Gärten gezogen.

Der aus den Beeren bereitete Sirup ist officinell; durch Destillation wird auch ein aromatisches Wasser, Aqua Rub. Id. daraus gewonnen.

Cap. 39. Περὶ Ἑλξίνης. Ackerwinde. Die Helxine [Einige nennen sie Heleitis, Andere Kanochersaia, Amelxine, Eusine, Amorgine, Sukotachos, Psychuakos, Melampelos, Kissampelos, Kissanthemon, Anattamenon, die Römer Volutu laparu, die Aegypter Hapap] hat Blätter wie der Epheu, aber kleiner, und lange Zweige, welche Alles umschlingen, was sie treffen. Sie wächst in Hecken, Weinbergen und unter dem Getreide. Der Saft der Blätter hat, getrunken, den Bauch lösende Kraft.

Convolvulus arvensis L. (Convolvulaceae), Ackerwinde, ein in den fruchtbaren Niederungen Griechenlands sehr häufiges und lästiges Unkraut. Einer zweiten Helxine begegnen wir im Cap. 86. Plinius spricht gleichfalls an zwei Stellen von einer solchen, aber weder die eine noch die andere kann hierher gezogen werden.

Cap. 40. Περὶ Ἑλατίνης. Elatine. Die Elatine hat denen der Helxine ähnliche Blätter, sie sind aber kleiner, runder und rauh, ferner zarte, spannenlange Zweige, fünf bis sechs aus einer Wurzel, welche reich sind an zusammenziehend schmeckenden Blättern. Sie wächst unter dem Getreide und an gebauten Stellen. Die Blätter als Umschlag haben die Kraft, Entzündungen und Flüsse der Augen zu heilen. Gekocht und getrunken helfen sie auch bei Dysenterie.

Berendes, Arzneimittellehre des Dioskurides.

25

Auch diese Pflanze soll Blätter haben wie der Epheu, deshalb bezog sie Matthioli auf *Linaria Elatine*, mit spießförmigen Blättern, Sibthorp auf *Linaria spuria* Willd.; Fraas zieht *Linaria graeca* Bory (Scrophulariaceae), Griechisches Leinkraut, hierher, welches am häufigsten auf Saat- und Brachfeldern vorkommt.

Cap. 41. Περὶ Ἐυπατωρίου. Odermennig. Das Eupatorium — Einige nennen es Hepatorium¹⁾, Andere Hepatitis¹⁾, die Römer Volucrum majus — ist ein strauchiges Kraut, welches nur einen zarten, holzigen, geraden, dunklen, etwas rauhen, ellenlangen oder auch grösseren Stengel treibt. Die Blätter stehen in Abständen, meist wohl in fünf oder auch mehr Abschnitte getheilt, sie gleichen denen des kriechenden Gänsefusses, mehr noch denen des Hanfes, sind gleichfalls dunkel und an der Spitze sägeförmig gezähnt; von der Mitte an steht um den Stengel der etwas rauhe, nach unten nickende Same, so dass er auch trocken an den Kleidern haftet. Seine Blätter mit altem Schweinefett fein gestossen und aufgelegt, heilen schwer vernarbende Geschwüre. Der Same und das Kraut, mit Wein getrunken, helfen bei Dysenterie und Schlangenbissen. Einige haben diese Pflanze irrtümlich Argemone²⁾ genannt; dies ist nämlich eine andere, wie wir zeigen werden.

¹⁾ Leberkraut. ²⁾ ἀργεμόνη nach Marcellus und Ruellius, sonst haben die Codices ἀρτεμισίαμ.

Plinius XXV 65 schreibt der Pflanze ein königliches Ansehen zu, weil sie nach dem Könige Mithridates Eupator benannt sei. Die Beschreibung der Pflanze ist nicht klar, denn wie sollen die Blätter den Vergleich mit denen des Hanfes aushalten! Sie stehen abwechselnd, unten am Stengel gehäuft, nach oben entfernt, sind unterbrochen gefiedert mit gegenüberstehenden grossen, grosszählig gesägten Blättchen, die von kleineren unterbrochen werden. Der Kelch (bei D. τὸ σπέρμα) ist später mit hakigen Borsten besetzt.

Agrimonia Eupatoria L. (Rosaceae), Odermennig. In manchen Gegenden ist Herb. Agrimon. heute noch ein beliebtes Hausmittel.

Cap. 42. Περὶ Πενταφύλλου. Gänsefuss. Das Pentaphyllum [Einige nennen es Pentapetes¹⁾, Andere Pentatomon²⁾, Pentadaktylon³⁾, Pseudoselinon⁴⁾, Kallipetalon⁵⁾, Xylolotos⁶⁾, Xylopetalon⁷⁾, Asphaltos, Pentakoinon⁸⁾, Thymiatitis⁹⁾, die Aegypter Orphitebeoke, auch Enotron, die Propheten Ibisklaue, auch Ibisflügel, Hermodaktylon¹⁰⁾, die Römer Quinquefolium¹¹⁾, die Gallier Pempedula, die Dakier Probedula] treibt hagere, zarte, spannenlange Zweige, an denen sich die Frucht befindet. Es hat Blätter ähnlich wie die Minze, fünf, selten wohl mehr an jedem Stiel¹²⁾, welche am Rande sägeförmig gezähnt sind. Die Blüthe ist blass, goldfarbig. Es wächst an feuchten Stellen und Gräben. Es hat eine röthliche, längliche Wurzel, dicker als bei der schwarzen Nieswurz; es findet vielfache Verwendung. Das bis auf ein Drittel durch Kochen eingeeengte Decoct der Wurzel hat, im Munde behalten, die Kraft, Zahnschmerzen zu heilen, auch beseitigt es als Mundspülwasser die Mundfäule